

## Gesundheitsberuf statt Medizinstudium? Ein möglicher Beitrag gegen den wachsenden Fachkräftemangel im Schweizer Gesundheitswesen

Bereits heute fehlen im Gesundheitswesen in der Schweiz viele Fachkräfte – eine Situation, die sich in den kommenden Jahrzehnten noch verschärfen dürfte. Gleichzeitig finden Tausende Interessierte wegen der Zulassungsbeschränkung keine Aufnahme ins Medizinstudium an den Universitäten. Unter bestimmten Bedingungen liessen sich diese Personen womöglich für andere Ausbildungen im Gesundheitswesen gewinnen, wie ein Forschungsprojekt im Auftrag des Bundes ergab.

<b>Projektleitung</b>	Prof. Dr. Julie Page, ZHAW
<b>Projektdauer</b>	2012 bis 2014
<b>Projektteam</b>	Ursula Meidert, lic. phil., Institut für Ergotherapie, ZHAW
<b>Finanzierung</b>	Bundesamt für Gesundheit
<b>Projektstand</b>	Abgeschlossen
<b>Publikationen</b>	<u>Bericht:</u> <a href="http://www.zhaw.ch/fileadmin/user_upload/gesundheit/forschung/institut_ergotherapie/ZHAW_Alternativen_Medizinstudium.pdf">http://www.zhaw.ch/fileadmin/user_upload/gesundheit/forschung/institut_ergotherapie/ZHAW_Alternativen_Medizinstudium.pdf</a> <u>Artikel:</u> <a href="http://www.landbote.ch/mobile/news/detail/article/gescheiterte-medizinstudenten-sollten-an-der-zhaw-weiterstudieren/gnews/99261378/">http://www.landbote.ch/mobile/news/detail/article/gescheiterte-medizinstudenten-sollten-an-der-zhaw-weiterstudieren/gnews/99261378/</a>

### Projektbeschreibung

#### **Hintergrund**

Behörden und Fachleute prognostizieren der Schweiz eine Zunahme des bereits heute festzustellenden Fachkräftemangels im Gesundheitswesen. Weil die Bevölkerung weiter altert, dürfte die Nachfrage nach Versorgungsleistungen steigen. Umso mehr qualifiziertes Personal benötigt die Branche – besonders in der Pflege, wo jährlich 2500 Fachleute fehlen, wie das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie 2010 festgestellt hat. Erklärtes Ziel der Behörden ist es denn auch, mehr Ausbildungsabschlüsse in den Gesundheitsberufen zu erreichen.

Keine Nachwuchsprobleme kennt hingegen das universitäre Medizinstudium. Ganz im Gegenteil: Wegen des grossen Andrangs besteht in der Schweiz eine Zulassungsbeschränkung (Numerus clausus), wie in vielen anderen europäischen Ländern auch. Die Anzahl der Bewerbungen für das Medizinstudium nahm in den vergangenen Jahren stetig zu, ebenso die Anzahl der Abgewiesenen. 2012 erhielten knapp drei Viertel der Kandidatinnen und Kandidaten eine Absage.

#### **Ziele**

Das Projekt prüfte, ob sich abgewiesene Medizinstudium-Interessierte auch für andere Gesundheitsberufe erwärmen können. Folgende Fragen galt es zu beantworten:

- Kennen die am Medizinstudium Interessierten die Alternativen, beispielsweise die Bachelorstudiengänge, Ergotherapie, Ernährung & Diätetik, Hebamme, Medizinische Radiologie-Technik, Pflege und Physiotherapie?
- Benötigen die Kandidatinnen und Kandidaten mehr Informationen über Alternativen zum Medizinstudium?
- Welche Ausbildungen wählen sie, nachdem ihnen der Weg zum Medizinstudium verwehrt bleibt?



Gesucht: Alternativen zum Medizinstudium.

- Verfügen die Fachhochschulen (FH) über freie Kapazitäten, um weitere Studierende aufzunehmen?

## Studiendesign und Methoden

Die Forschenden führten zwei Befragungen durch:

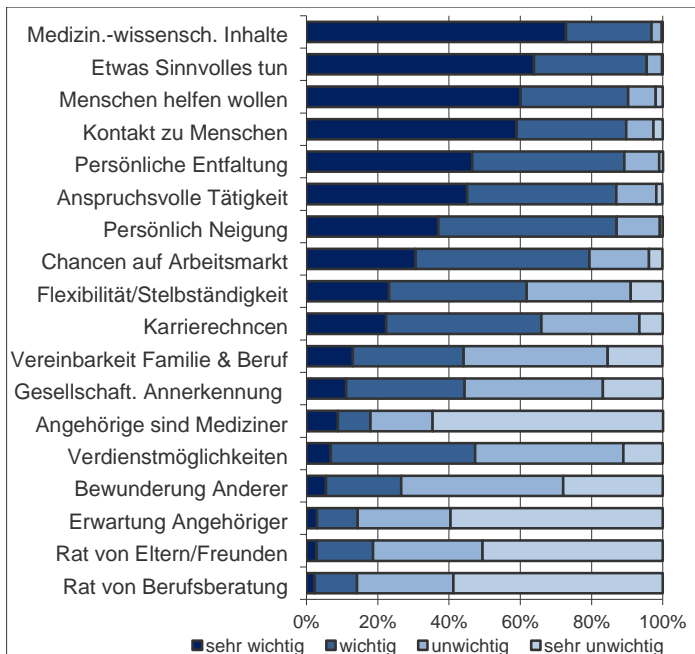
1. Ein Online-Fragebogen stand sämtlichen Personen zur Verfügung, die sich 2011 für das Medizinstudium bewarben.
2. Mittels eines Leitfadens-Interviews wurden die Leitungen der Bachelorstudiengänge Ergotherapie, Ernährung & Diätetik, Hebamme, Medizinische Radiologie-Technik, Pflege sowie Physiotherapie an den Fachhochschulen befragt.

## Ergebnisse

An der Befragung der Interessierten fürs Medizinstudium beteiligten sich 1448 Personen, darunter 68 Prozent Frauen. Weniger als die Hälfte der Befragten, nämlich 41 Prozent (n=539), kannten die Ausbildungsangebote im Bereich Gesundheit an den Fachhochschulen. 28 Prozent (362 Personen) interessierten sich für sie, am meisten für die Physiotherapie (57 Prozent, n=205). Danach folgen Pflege (37 Prozent, n=134), Hebamme (32 Prozent, n=117), Ergotherapie (17 Prozent, n=61), Ernährung & Diätetik (13 Prozent, n=46) und Medizinische Radiologie-Technik (9 Prozent, n=32). 18 Prozent aller Befragten (n=221) gaben zudem an, dass sie sich mehr Informationen zu den verschiedenen Gesundheitsberufen und deren Ausbildungen gewünscht hätten.

Die Mehrheit der Befragten nannte intrinsische (eigener Antrieb) und soziale Motive für die Wahl des Medizinstudiums (siehe Abbildung). Triebfedern also, die auch für das Ergreifen anderer Gesundheitsberufe zentral sind. Das deutet darauf hin, dass gute Chancen bestehen, abgewiesene Medizinstudium-Interessierte für andere Gesundheitsberufe zu gewinnen.

**Abbildung: Motive zur Studienwahl Medizin**



61 Prozent der Befragten (n=221) erwogen bereits Alternativen zum Medizinstudium. Insgesamt 16 Prozent (n=221) zeigten sich generell offen für einen anderen Beruf im Bereich Gesundheit. 51 Prozent davon (n=112) interessierten sich für eine Ausbildung an

einer Fachhochschule. 31 Prozent (n=69) könnten sich eine Ausbildung an einer höheren Fachschule vorstellen. Und 18 Prozent (n=40) zeigten Interesse für eine Berufslehre.

Drei Viertel, also die überwiegende Mehrheit der abgewiesenen Medizinstudium-Interessierten, verbleibt an der Universität und weicht auf ein anderes Studium aus (n=338). Rund die Hälfte unter ihnen wählt ein naturwissenschaftliches Fach (n=197). 20 Prozent der Abgewiesenen (n=97) beginnen ein Studium an einer Fachhochschule, ein Drittel im Bereich Gesundheit (n=23).

Zu aufschlussreichen Ergebnissen führte auch die Befragung von Leitungspersonen an Fachhochschulen. Die 21 Interviews zeigen, dass für die Studiengänge Ergotherapie, Ernährung & Diätetik, Hebamme sowie Physiotherapie schweizweit ebenfalls Aufnahmebeschränkungen bestehen. Die Nachfrage übertrifft das Angebot teils bei Weitem. Freie Kapazitäten gibt es bei den Studiengängen Pflege und Medizinische Radiologie-Technik. Diese Fächer können derzeit weitere Bewerberinnen und Bewerber aufnehmen. Für die anderen Studiengänge hingegen gilt: Zusätzliche Interessierte fänden nur begrenzt Zugang.

## Fazit und Empfehlungen

1. Um Medizin-Interessierte für andere Gesundheitsberufe zu gewinnen, brauchen sie mehr Informationen über diese Berufe. Am sinnvollsten wäre es, die Kandidatinnen und Kandidaten bereits im Gymnasium mit der Palette an Ausbildungen im Gesundheitsbereich vertraut zu machen.
2. Die grosse Mehrheit der nicht zum Medizinstudium Zugelassenen verbleibt an der Universität und wählt ein anderes Fach. Das dürfte auch an den teils aufwändigen Zulassungsbedingungen bei den Gesundheitsstudiengängen an den Fachhochschulen liegen (so etwa die Kopplung an Praktika, die Praktikumsplätze bedingt). Ein vereinfachter Zugang könnte die gesundheitsorientierten Studiengänge an den Fachhochschulen attraktiver machen.
3. Nach aktuellem Stand können die Fachhochschulen lediglich in den Bereichen Pflege und Medizinische Radiologie-Technik noch freie Kapazitäten anbieten. Um in Zukunft genügend qualifiziertes Gesundheitspersonal rekrutieren zu können, empfiehlt sich eine Erhöhung der Anzahl Studienplätze an den Fachhochschulen.

## Projektpartner



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Gesundheit BAG

## Kontakt

ZHAW, Departement Gesundheit,  
Forschung und Entwicklung Ergotherapie  
Ursula Meidert, Technikumstrasse 71, Postfach,  
8401 Winterthur  
Telefon +41 58 934 6702  
ursula.meidert@zhaw.ch, www.gesundheit.zhaw.ch